©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 20 — Offizielles Organ der österreichischen Landesfachstellen für Naturschutz — Heft 3

Wien, im März 1933.

Ein „Lehrpfad" bei Wien.

Von Univ.-Prof. Dr. August Ginzberger.

Die Art, die Natur auf sich wirken zu lassen, sie zu genießen, ist bei verschiedenen Menschen nicht dieselbe. Sehen wir von jenen „Naturfreunden" ab, die nur ins Freie gehen, um Durst zu bekommen und diesen am Endpunkt des Weges zu löschen, sehen wir ab vom Kilometerfresser und vom Bergferen (beiden ist das Ziel alles, der Weg nichts), so steht am einen Ende der reine Naturschwärmer, den die Annehmlichkeiten eines schönen Tages, der Anblick einer reizvollen Landschaft in eine weihevolle oder gehobene Stimmung versetzen, am anderen Ende aber steht etwa ein Sammler, der einer bestimmten Gruppe von Naturkörpern seine ganze Aufmerksamkeit zuwendend, für nichts anderes Sinn hat. Beide zeigen eine ganz einseitige Einstellung zur Natur; bei dem einen ist nur das Gemüt, beim anderen nur der Verstand beteiligt und jeder von beiden würde einen Versuch, etwa Kopf und Herz am Naturgenuß teilnehmen zu lassen, als eine Störung des Genusses, wie er ihn meint, empfinden.

Zum Glück gibt es aber viele, die beides zu vereinigen imstande sind. Für sie wird ja in unserer Zeit durch die ausgedehnte Fürsorge für Volksbildung reichlich gesorgt. Die Natur mit dem Gemüt zu genießen, ist zwar jedermanns eigene Sache, aber die Kenntnisse, die den Naturgenuß zu erhöhen, zu vertiefen und zu verfeinern geeignet sind, werden von Fachleuten in zahllosen Vorträgen, Kursen, Führungen und Wanderungen vermittelt und wer sich auf irgendeinem Gebiet weiterbilden will, findet in den Volksbibliotheken leicht allgemein verständliche Bücher. Hier ist der Lernbegierige schon in einem gewissen Grad auf sich gestellt; selbst wenn das Buch noch so leicht faßlich geschrieben ist, muß er selbständig mitarbeiten, und

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

ähnlich ist es auch in den Museen, sogar in den modernen, die mit Aufstellungkünsten und Beschreibungen nicht sparen.

Bei Vorträgen und Führungen mag mancher es unangenehm empfinden, daß er mit anderen an der Belehrung teilnehmen muß, zumal auch öfter allerhand Unarten nicht ganz sachlich eingestellter Mitläufer in Betracht kommen. Da schafft nun eine Einrichtung Abhilfe, die (nicht ganz treffend) „Naturpfad" genannt worden ist; nicht als ob ein anderer gewöhnlicher Weg nicht ebenfalls durch ein Stück Natur führen würde. Es soll damit nur gesagt werden, daß bei diesem besonderen Pfad der Weg Nebensache ist, die Natur zu seinen beiden Seiten aber in besonderem Maße der Aufmerksamkeit des Wanderers empfohlen wird. Da es sich dabei um belehrende Erläuterung alles dessen handelt, was zu sehen ist, so ist eine ausgiebige Beschriftung der direkt an dem Naturpfad oder in geringer Entfernung davon sichtbaren Naturgegenstände nicht zu vermeiden und man erhält das, was man schon seit langer Zeit als Freilichtmuseum bezeichnet, nur mit dem Unterschied, daß Museen dieser Art, wenn auch im Freien, so doch künstlich aufgestellt sind, während hier zwar ein nach allen Richtungen geeignetes Stück Natur ausgewählt, aber nichts hinzugefügt oder weggenommen wird, selbst wenn es der Erreichung des belehrenden Zweckes dienlich sein sollte.

Die Einrichtung der Naturpfade stammt aus Nordamerika, wo schon Tausende solcher bestehen sollen. Auch im Deutschen Reiche gibt es einige Naturpfade; einen davon, den bei Berlin, habe ich im August des vergangenen Jahres (1932) unter Führung von Herrn Dr. Martin Eisentraut vom Museum für Naturkunde in Berlin kennen gelernt, das zusammen mit der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen im Jahre 1930 diese Einrichtung ins Leben gerufen hat. Der Berliner Naturpfad* erstreckt sich in einer Länge von etwa zwei Kilometern in der Bredower Forst bei Spandau (westlich von Berlin) zwischen den Eisenbahnhaltestellen Finkenkrug und Brieselang in einem Gebiet, das vorzugsweise aus Laubwald besteht. Am Anfang und Ende befindet sich je eine Tafel, auf welcher das betreffende Wegstück als „Naturpfad" bezeichnet ist, mit der Aufforderung: „Wanderer, folge diesem Pfad! Er wird dich ein Stündchen anregend und belehrend durch unseren heimatlichen Wald führen." Darunter befindet sich ein Plan und — wie auch an allen Wegabzweigungen — ein Richtungspfeil.

*) Illustrierte Artikel über den Berliner Naturpfad finden sich in: „Kosmos", 27. Jahrg., Heft 12 (Dez. 1930) und „Der Naturforscher", 8. Jahrg., Heft 2 (Mai 1931). — Andere Naturpfade bestehen bei Leipzig, Stettin und an der „Bergstraße" bei Darmstadt.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Und dann folgen eine Reihe von Blechschildern verschiedener Größe, weiß lackiert mit schwarzer Schrift, zum Teil an Baumstämmen befestigt, zum Teil an Eisen- oder Holzstäben, die in die Erde gesteckt sind. Im vergangenen Sommer waren es 130—150, im Winter 1931 85 Stück. Ihre Anzahl ist begreiflicherweise auch in der wärmeren Jahreszeit nicht immer gleich.

Das geeignetste Objekt für die Beschriftung sind wegen ihrer Stabilität Holzgewächse, vor allem Bäume, und da spielt natürlich der Name die Hauptrolle, denn die häufigste Frage bei Führungen ist — bei allem Interesse für Entwicklung, Lebensweise usw. — doch die: „Wie heißt das?" Der deutsche Name hat den Vorrang, manchmal ist er allein angeführt, der wissenschaftliche („lateinische") folgt in Klammern. Ähnliche Arten werden oft miteinander verglichen (z. B. Rot- und Weißbuche), manchmal indem Schattenrisse der Blätter nebeneinander gezeichnet sind. An einem Ahorn findet sich eine Tafel mit Schattenrissen der Blätter unserer drei Ahornarten und der Frage: „Welcher ist es?" Auch zu Irrtümern anlaßgebende Volks- oder Buchnamen werden aufgeklärt: so heißt es bei Esche und Eberesche, daß sie nicht näher verwandt sind, letztere dagegen dem Kernobst nahesteht. Bei einer Gruppe Kiefern, die der Norddeutsche oft „Fichten" nennt, wird auf diesen Unterschied aufmerksam gemacht, ebenso auf die Merkmale, die Fichte und Tanne unterscheiden. Bei der Winterlinde werden die Unterschiede von der Sommerlinde angegeben, auch die Namen erklärt; an einem Baumstumpf wird auf die Eigentümlichkeit des Laubes von Stockausschlägen aufmerksam gemacht. Am Stamm einer Schwarzerle werden die Rindenporen (Lenticellen) gezeigt und ihre Funktion wird erläutert. Auch auf Überzüge von Algen u. dgl. wird aufmerksam gemacht, ferner auf krankhafte Bildungen an Stämmen (Maserknollen, Frostrisse und andere Wunden), an Blättern (Milbengallen, Flecken durch parasitische Pilze hervorgerufen, Mehltau). Forstlich bedeutungsvolle Tatsachen, wie Alter einiger Bäume, Rolle des Fallaubes, die Bezeichnung zu fällender Bäume werden gleichfalls erklärt.

Schwieriger und nach den Jahreszeiten stark wechselnd ist wegen der Vergänglichkeit der krautigen Pflanzen deren Beschriftung; hier ist ständige Überwachung besonders nötig; sie wird durch meinen freundlichen Führer allwöchentlich ehrenamtlich besorgt.

Bei Tieren ist eine Beschriftung natürlich nur in beschränktem Maße möglich, so bei wenig beweglichen Tieren, z. B. Blattläusen, ferner bei Nestern und Bauten, bei Fraß- und Fegespuren; an manchen Stellen wird auf die Stimme eines Vogels, die man dort öfter hört, hingewiesen.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Geologische und geographische Erklärungen kommen wegen der Beschaffenheit des Geländes wenig in Betracht.

Man hat den Berliner Naturpfad scharf kritisiert, ihm vorgeworfen, daß die Etiketten die Natur entstellen und daß durch sie der Halbbildung Vorschub geleistet wird. Was den erstgenannten Vorwurf betrifft, so kann ich aus eigener Anschauung sagen, daß darauf Rücksicht genommen und die Häufung von Aufschriften tunlichst vermieden worden ist, was um so leichter möglich war, als ja viele Gegenstände sich mehrmals wiederholen. Wen die zwei Kilometer beschrifteter Weg stören, der findet in der Nähe Hunderte von Kilometern ohne diese Garnierung. Der zweite Vorwurf trifft in Bezug auf denjenigen, der nicht selbst mitarbeitet, die Sache nicht gründlich und genau nimmt, die Schauräume aller Museen und die ganze Volksbildung. Daß übrigens die meisten nichts gegen den Naturpfad einzuwenden haben, beweist sein starker Besuch.

Nun soll auch Wien seinen „Naturpfad" oder, wie wir vielleicht treffender sagen könnten, „Lehrpfad" bekommen. Es ist dazu ein Weg im Lainzer Tiergarten in Aussicht genommen; eine Anzahl von Wiener Naturhistorikern haben im Einvernehmen mit der niederösterreichischen Landesfachstelle für Naturschutz und unter Führung des Direktors der geologisch-paläontologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums, Hofrat Prof. Dr. Franz X. Schaffer die nötigen Arbeiten auf sich genommen. Ich bin überzeugt, daß die im allgemeinen natur- und bildungsfreundliche Bevölkerung Wiens ihren Lehrpfad nicht nur begrüßen und besuchen, sondern auch schonend behandeln wird, aus Achtung vor der Arbeit ihrer Schöpfer und vor der Natur.

Schutz unseren Mooren!

Von Forstrat Ing. J. Podhorsky, Zell am See.

Heft 7 von 1931 der Halbmonatschrift „Oesterreichs Weidwerk" brachte einen auch in pflanzensoziologischer Hinsicht beachtenswerten, mit selteneren Pflanzenaufnahmen bebilderten Aufsatz über einige österreichische Moore, der mit den Worten schließt: „ Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Moore für Forscher Urkunden besonderer Art bedeuten, die über das Neben- und Nacheinander unserer Pflanzenwelt und über Klimaänderungen überprüfbare Aufschlüsse geben. Umso dringender muß die Bitte betont werden, derartige Natururkunden nicht zu einer langweiligen Torfgewinnungsstätte umzugestalten und damit die Natur um ein Denkmal besonderer Art

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: 1933_3

Autor(en)/Author(s): Ginzberger August

Artikel/Article: Ein "Lehrpfad" bei Wien 29-32